

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. November d. J. die von dem Botschafter am kön. italienischen Hofe Emanuel Grafen Rudolf erbetene Versetzung in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und anzuordnen geruht, dass demselben bei diesem Anlasse für seine in der diplomatischen Laufbahn Sr. Majestät und dem Staate mit Treue und Hingebung geleisteten vorzüglichen Dienste die volle Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die krainische Grundentlastungsschuld.

Vom Landtags-Abgeordneten Dr. A. Mosché.

#### III.

Die Haupthärte dieser Aufstellung liegt natürlich wieder in der Stabilisierung einer 16proc. Landesumlage auf die directen Steuern für so lange Jahre hinaus, ferner in der finanziellen Abhängigkeit des Landes vom Staate, welche nach dem oft citierten Uebereinkommen die Zahmlegung jedweder productiver Thätigkeit des Landes vor Tilgung dieser Schuld zur Folge hat. Es sind im Finanzausschusse der verflochtenen Sessionen des krainischen Landtages wiederholt die Mittel und Wege in Erörterung gezogen worden, wie in dieser Richtung dem Lande abzuheffen sei, ohne dass man zu einem Beschlusse darüber gekommen wäre. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die das Arcanum darin zu finden geglaubt haben, dass man die Rückzahlung der Schuld auf eine längere Reihe von Jahren hinaus anstreben soll und durch Ueberwälzung der Lasten auf die kommende Generation das Los der jetzigen günstiger gestalten möge. So verlockend dieser Plan gewesen ist, so hat doch die dadurch bedingte Mehrleistung des Landes an Zinsen vor der Discussion dieses Planes zurückgeschreckt. Ja, auch davon hat man gesprochen, dass es vielleicht gelingen könnte, mit Hinblick auf die finanzielle Lage des Landes eines Tages die Abschreibung der Aerialschuld mit Hoffnung auf Erfolg anstreben zu können; doch man hat niemals auch nur den Versuch gemacht, diesen Plan in ernste Discussion zu nehmen, sicherlich in der Ueberzeugung, dass Vertragstreue die beste Finanzpolitik sei. So blieb es denn nur bei dem oben erwähnten schüchternen Versuche, zum mindesten die zu stabilisirende Landesumlage auf 15 Procent herabzusetzen.

Nachdem aber auch dieser Versuch mißglickt ist, so tritt die dringendste Pflicht an den Landtag heran, in anderer Weise das Land vor einer Gefahr zu bewahren, die ihm jeden Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiete fast auf eine Generation hinaus verhindern würde. Der Landtag muß deshalb vor allem zur innersten Ueberzeugung gelangen, dass das Land auf sich selbst angewiesen ist. Das Kofettieren mit der Staatshilfe muß aufhören, da dieselbe ohne finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit des Landes nicht denkbar ist. Der Geist der Selbsthilfe muß die Landesverwaltung durchdringen und sie zur Anspannung aller geistigen und materiellen Kräfte, über welche das Land verfügt, veranlassen.

Als eine Hauptaufgabe der Landesverwaltung erscheint uns daher nicht allein die Zeit und die Conjunctionen, die sie mit sich bringt, zu verstehen, sondern sie auch zum Wohle des Landes zu benützen. Und gerade für Thaten der Selbsthilfe im besagten Gegenstande ist unsere Zeit günstig — noch günstig. Wie lange wird sie es bleiben? Denn die finanzielle und wirtschaftliche Emancipation kann in einer Zeit angestrebt werden, da der sinkende Zinsfuß zur Convertierung von Anleihen, zur Entlastung der Steuerträger einladet; die Gunst der Verhältnisse muß in dieser Zeit ausgenützt werden, damit sie productiv für die Gesellschaft werde. Noch ist der Geldmarkt günstig, noch ist ein Ueberfluß an mobilem Capitale vorhanden, noch ist überall das hastige Bestreben bemerkbar, es sicher zu elocieren. Diese Zeit dürfen der Landtag und unsere Finanzpolitiker nicht unbenützt verstreichen lassen, um die Vortheile derselben ganz und voll dem bedrängten Lande zukommen zu lassen.

In dieser Zeit des billigen Geldes, um uns dieser populären Phrase zu bedienen, kann das Land Krain bei der absoluten Sicherheit, die es zu bieten vermag, nicht unschwer ein Anleihen zum Zinsfuß von 4 Procent erlangen und sohin seine 5proc. Schuld in eine 4proc. convertieren. Wenn an die Stelle der bisherigen 5proc. Grundentlastungsschuld infolge einer Finanzoperation eine 4proc. vom Jahre 1887 bis zum Jahre 1913 in Annuitäten rückzahlbare Schuld treten würde, — was anzustreben wir der Landesverwaltung dringendst vorschlagen — die durch ein Anleihen bei irgend einem Institute zu entstehen hätte, so würde sich das Erfordernis behufs Tilgung dieser Schuld folgendermaßen für die Jahre 1887 bis 1913 herausstellen: Anleihen 4 362 340 fl., 4proc. Zinsen hievon von 1887

bis 1913 2 416 493 fl. 60 kr., verzinsliche Staatsvorschüsse bis Ende 1886 694 400 fl., 5proc. Zinsen hievon bis Ende 1886 173 583 fl. 52 kr., 5proc. laufende Zinsen von den verzinslichen Staatsvorschüssen bis zur Tilgung im Jahre 1894 165 831 fl. 50 kr., unverzinsliche Schuld an den Staat 1 037 811 fl. 46 kr. — zusammen 8 850 460 fl. 8 kr.

Die Bedeckung dieses Erfordernisses könnte sohin folgende sein, und zwar mit Rücksicht auf den Umstand, dass nach der Aufstellung des Landesauschusses die Tilgung der Gesamtschuld bis zum Jahre 1907 erfolgen soll, vorerst nur für die Zeit vom 1887 bis 1907: 1.) an 12proc. Landesumlage zu den directen Steuern 3 394 125 fl.; 2.) an 20proc. Landesumlage zu den indirecten Steuern 1 496 376 fl.; 3.) an neun Raten Staatssubventionen von 1887 bis 1895 à 175 000 fl. = 1 575 000 fl.; 4.) an Veränderungsgebühren in der gleichen Zeit 574 446 fl. 47 1/2 — zusammen 7 039 947 fl. 47 1/2 kr.

Nachdem für die gleiche Periode 1887 bis 1907 nach der obigen Aufstellung des Landesauschusses das Land den Betrag von 8 821 763 fl. 47 1/2 kr., respective nach Abstrich der durchlaufenden Post pr. 641 441 fl. und fernerem Abstrich von 9000 fl., als präliminirten unvorhergesehenen Einnahmen 8 171 322 fl. 47 1/2 kr. leisten soll, so ergibt sich nach dem Bedeckungsvorschlage des vorliegenden Projectes pr. 7 039 947 fl. 47 1/2 kr. für das Land eine Entlastung von 1 131 375 fl. in den Jahren 1887 bis 1907.

Da jedoch das Erfordernis 8 850 460 fl. 8 kr. beträgt, so wäre der sich aus der Gegenüberhaltung der Summe von 7 039 947 Gulden ergebende Rest pr. 1 810 513 fl. 8 kr. durch Auftheilung auf weitere sieben Jahre bis zum Jahre 1914 folgendermaßen zu decken: 1.) weitere sieben Raten der 12proc. Landesumlage auf die directen Steuern 1 131 375 fl.; 2.) weitere sieben Raten der 20proc. Landesumlage auf die indirecten Steuern 498 792 fl.; 3.) Restschuld an den Staat im Jahre 1914 180 349 fl. — zusammen 1 810 516 fl.

## Politische Uebersicht.

(Aus den Delegationen.) Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation nahm vorgestern den Bericht des zur Prüfung der Dislocationsverhältnisse entsendeten Subcomités nach einigen Aufklärungen des Kriegsministers zur Kenntnis. In Beantwortung der gestellten Fragen erörterte der Kriegsminister die

festen Gehalt mit Antheil an dem Ertrag. So wurde der „Figaro“ eine Art Republik mit François Magnard als Präsidenten.

Die Pariser und noch weniger die Provinzial-Franzosen, so berichtet Childe weiter, sind noch nicht von der anglo-sächsischen Manie ergriffen für Neuigkeiten, nur weil sie neu sind. Zwei Unternehmen wurden zur Einführung dieser Mode versucht: das eine mit amerikanischem Geld „Le Matin“ und eins mit französischem Capital „Le Télégraphe“. Beide Journale geben viel Geld aus für Telegramme und Specialdrähte und dergleichen, ohne dass man sagen könnte, ihr Erfolg spreche für ein solches Bedürfnis. Ein natürliches, künstlerisches Gefühl der Franzosen hindert sie, Freude an dem nackten Latonismus des Telegrammes zu finden. Der Franzose lebt nicht allein von dem trockenen Brote der Politik, sondern lieber von dem Honig, welcher von den Lippen seiner Dichter, seiner Schriftsteller, seiner Musiker, und von allen, welche aus den geheiligten Quellen der Kunst trinken, träufelt.

Der Haupt-Chroniqueur des „Figaro“, Albert Wolff, hat manche Eigenthümlichkeiten. Er ist der hässlichste Mann in Paris; gleich Offenbach ist er ein Deutscher, gebürtig aus Köln; er kam 1857 nach Paris, wurde Secretär des älteren Dumas und ward zuerst bekannt als „l'Allemand de Mr. Dumas“. Seitdem hat Wolff sich in jeder Beziehung entwickelt. Nach der Ansicht vieler wurde er die Personification des Pariser Wizes, und obgleich die Stilisten sein Französisch betrachten, als trage es den Stempel eines

ments beträgt 72, respective 80 Francs. Das Blatt hat gegenwärtig 6000 Abonnenten und erzielt eine jährliche Einnahme von 300 000 Francs.

Eines der wunderbarsten Erzeugnisse des Jahrhunderts ist der „Figaro“. Willemessant, welcher seine Laufbahn in einem Schnittwarenladen begann und sie im Alter von 69 Jahren am Rouletteisch abschloß, war ein Fürst der Charlatane und ein Modell des gewissenlosesten Scepticismus, welcher jährlich eine halbe Million eintrich, indem er die Patronage seines Journals bald der Geistlichkeit, bald den Komödianten, bald der Notre-Dame, bald den Folies Bergères, bald dem Barbier Lespès, bald dem Grafen von Chambord, dem „Roy“, überließ. Der „Figaro“ repräsentierte niemals etwas, weder eine politische Meinung, eine artistische oder literarische Schule, oder eine geistige Bewegung. Seine ganze Mission war stets, seine Leser mit Neuigkeiten und Pikanterien zu versorgen. Er war das erste Blatt, welches die Interviews und andere Reporterstücke einführt und die sogenannte „presse à informations“. Als Willemessant 1879 starb, blieb das Blatt wie vorher, wenigstens in seinem Aeußern. Die Erbschaft des Fürsten des Charlatanismus wurde unter seine Lieutenanten vertheilt, welche die Actionäre davor warnten, den Charakter des „Figaro“ oder den Stab zu ändern, da sie sonst ihr Eigenthum verlieren würden. Die Herausgabe und die Leitung des Blattes wurde dem Triumvirate Magnard, Périer und Rodays anvertraut und der Rest des Stabs, Albert Wolff, Baron Platel (Ignotus), Philippe Gille (masque de fer), Jules Brévet u. s. w. erhielt feste Anstellung und

## Feuilleton.

### Die Pariser Journalistik.

Im jüngsten Heft der englischen Zeitschrift: „Fortnightly Review“ veröffentlicht Theodore Child einen interessanten Artikel über die internen Verhältnisse der Pariser Zeitungspreffe, dessen Inhalt wert ist, auch bei uns bekannt zu werden.

Die Pariser haben jeden Morgen die Auswahl von mehr als zwanzig großen vierseitigen und zehn kleineren politischen Blättern. Zwischen 4 und 5 Uhr des Nachmittags werden fünfzehn andere große Journale ausgegeben, und zwischen 8 und 9 Uhr abends erscheinen noch andere große Zeitungen. Allerdings wird man von dem Pariser belehrt, dass kaum ein halbes Duzend von diesen fünfzig täglich erscheinenden Blättern wirklich gewinnbringende Unternehmungen sind. Die übrigen bestehen mehr oder weniger mühselig, und die Mehrzahl ist, um zu existieren, auf Parteihilfe und Unterstützungen anderer Art angewiesen. Die einträglichsten sind: „Le Petit Journal“, „Le Figaro“, „La Lanterne“ und „Le Gil Blas“. Indes sind viele der altgegründeten Blätter, obgleich sie nur eine geringe Verbreitung haben, imstande, eine schöne Dividende zu zahlen, da sie wenig Unkosten haben und zu guten Preisen verkauft werden. So hält beispielsweise das „Journal des Débats“ tren am alt:n Herkommen jener Tage, ehe noch die billigen Zeitungen aus Licht traten; für eine Einzelnummer werden 20 Centimes erlöst, und das jährliche Abonnement für Paris und die Departementen beträgt 72, respective 80 Francs.



Gründe der Dislocierung dreier ungarischer Regimenter in Oesterreich und bemerkte auf den Hinweis der zahlreicheren russischen als der österreichischen Cavallerie an den Grenzen, daß erstere nicht allein an unserer, sondern auch an der preussischen Grenze stationiere. Der Minister anerkannte schließlich die Zuborkommenheit der Staats- und Privatbahnen bezüglich der Dislocationen und Mobilisierungs-Verfügung. Der Ausschuss genehmigte hierauf den Nachtragscredit für die Unterkünfte und bewilligte die Ertreckung der Verwendungsbauer einiger pro 1885 bewilligten Credite.

(Schlagwetter-Commission.) Am 10ten November trat in Wien das Centralcomité der «Commission zur Ermittlung der zweckmäßigsten Sicherheitsmaßregeln gegen die Explosion schlagender Wetter in Bergwerken» unter dem Vorsitze des Berghauptmanns Fleischhans zur vierten Sitzung zusammen, bei welcher sämtliche Mitglieder erschienen. Hierbei wurden von Berggrath Göbl, Prof. Rochelt, Prof. Schöffel, Berggrath Jicinsky und Oberbergcommissär Dr. Haberer Referate erstattet, vom Vorsitzenden die seit der letzten Sitzung eingelaufenen Geschäfts-Angelegenheiten mitgeteilt und die von den Bergbehörden gelieferten Zählkarten über die während der letzten 30 Jahre in den Bergbauen Oesterreichs durch Explosionen schlagender Wetter herbeigeführten Verunglückungen und die Ursachen derselben dargelegt. Dieses statistische Materiale wurde einem dreigliedrigen Comité zur Bearbeitung überwiesen. Sodann wurde beschlossen, mit der Herausgabe des ersten Heftes des Berichtes der Commission über deren Verhandlungen bis zur Fertigstellung der statistischen Arbeit zuzuwarten.

(Steiermark.) Die für den steiermärkischen Landtag gewählten Abgeordneten der Grazer Handels- und Gewerbekammer Pfriemer, Krepesch und Dettelbach haben ihre Mandate niedergelegt. Die hiedurch notwendig gewordenen Ersatzwahlen sind auf den 26sten d. M. ausgeschrieben worden.

(Kroatischer Landtag.) Der am 20. d. M. zusammentretende kroatische Landtag wird sich außer mit dem Budget noch mit einer Reihe kleinerer, theils mit dem Budget zusammenhängender, theils auf Veränderungen, welche durch die neue Verwaltungs-Organisation in der Stellung und dem Wirkungskreise einzelner Beamten-Kategorien bedingt sind, bezughabender Vorlagen zu befassen haben. Der Landtag dürfte seine Verhandlungen vor Weihnachten abbrechen, um dann in der zweiten Hälfte des Monats Jänner wieder zu einer längeren Session zusammenzutreten, welcher einige wichtigere Vorlagen vorbehalten sind. In Abgeordnetenkreisen gibt man sich der Hoffnung hin, die Budgetdebatte und die Erledigung des Voranschlags noch vor den Weihnachtsferien beenden zu können.

(Zur Lage in Bulgarien.) Die durch die Wahl des Prinzen Waldemar zum Fürsten von Bulgarien bezeichnete Phase ist durch die Absage des Königs von Dänemark als abgethan zu betrachten. Nun wird wohl die Candidatur des Ringrelers zur officiellen Sprache kommen, wenn sie überhaupt von Rußland ernstlich gemeint ist. Mittlerweile setzt General Kaulbars seine Dragonaden fort. Wegen der durchaus gerechtfertigten Behandlung des russischen Consulats-Kawaffen in Philippopol fordert er nacheinander die Entsetzung des Präfecten, des Commandanten und des

Brigadiers, die Bestrafung der Subalternen und endlich, daß die Garnison der russischen Flagge eine demüthige militärische Ehrenbezeugung leiste. Außerdem hätte sich die bulgarische Regierung bis heute über diese Angelegenheit zu äußern. Vorläufig hat die Regierung den Philippopeler Präfecten Dimitrov nicht entlassen, weil er einen von russischer Seite geplanten Putsch vereitelt und zur Maßregelung des Kawaffen gar nichts beigetragen habe.

(Der deutsche Reichshaushalts-Etat) für 1887/88 balanciert mit 750 946 865 Mark. Die fortdauernden Ausgaben sind auf 631 345 194, die einmaligen auf 119 601 691 Mark veranschlagt. Die Einnahmen sind veranschlagt bei Zöllen und Verbrauchssteuern mit 392 673 000 Mark, bei den Reichs-Stempelabgaben mit 27 886 000 Mark, bei Post und Telegraphie mit 29 452 783 Mark u. Die Gesamteinnahmen übersteigen diejenigen des Vorjahres um 53 554 816 Mark. Sonach beziffern sich die fortdauernden Ausgaben auf 455 737 096, die einmaligen auf 46 731 628, zusammen 502 463 724 Mark oder 32 977 959 Mark mehr als im Vorjahre.

(Griechenland.) Die griechischen Oppositionsjournale kritisieren lebhaft den Finanzplan der Regierung, bezweifeln das günstige Resultat der Budget-Vorschläge und erklären, das Land sei bereits überbürdet und könne keine neue Besteuerung vertragen. Diese feindselige Haltung bedroht ernstlich die Thätigkeit der Regierung, die sich im Falle einer Niederlage in der Kammer zur Auflösung derselben genöthigt sehen wird, da Tripus die Annahme seines Planes für die Wiederherstellung der Ordnung in den Finanzen für eine Nothwendigkeit hält.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der israelitischen Cultusgemeinde Humpolec zum Wiederaufbaue der abgebrannten Schule und Synagoge 100 fl. zu spenden geruht.

(Das vierzigjährige Regierungsjubiläum des Kaisers.) Am 2. Dezember 1888 werden es vierzig Jahre sein, seitdem Se. Majestät der Kaiser den Thron bestiegen hat. Wie Wiener Blätter melden, wird schon in der nächsten Sitzung des Gemeinderathes Bürgermeister Uhl einen von sämtlichen Gemeinderäthen unterfertigten Antrag einbringen, daß dieser erhabene Festtag in der feierlichsten Weise von der Stadt Wien begangen werde. Der Bürgermeister wird zu diesem Behufe die Wahl einer Festcommission beantragen, welche ein Programm auszuarbeiten haben wird. Ein Theil dieses Programmes ist bereits festgesetzt worden. Man einigte sich dahin, daß man mit Rücksicht auf die großartige bauliche Entwicklung Wiens seit dem Regierungsantritte des Kaisers, die insbesondere durch die Initiative des Monarchen gefördert wurde, in einem nach Form und Inhalt gleich großartigen Buche Wiens Entwicklung unter Kaiser Franz Josef darstelle. Selbstverständlich wird die Herausgabe dieses Buches nur einen Theil des Festprogrammes bilden.

(Telephon-Verbindung Agram-Sissek.) Wie kroatische Blätter melden, dürfte im Laufe der

nächsten Tage der Fünfkirchner Telegraphen-Director Stefan Becsey — einer der bedeutendsten Fachmänner auf dem Gebiete der Telephonie — in Agram eintreffen, um sich über die von der Agramer Telephon-Unternehmung eifrig betriebene Angelegenheit einer Telephon-Verbindung zwischen Sissek und Agram persönlich zu informieren.

(Nr. 75.) Aus Graz wird berichtet: Samstag wurde im Linzer Lotto die Nummer 75 gezogen, welche seit 121 Ziehungen nicht erschienen ist. Zur Dedung der hiesigen Gewinste auf diese Nummer mußte die Lotto-Direction von der Finanzcasse 145 000 Gulden Vorschuss nehmen.

(Es spukt beim Fürsten Bismarck.) So wird der «Hamburger Reform» aus Friedrichsruh geschrieben. Es soll das Forsthaus des Fürsten Bismarck bei Friedrichsruh, welches vom Förster Helmersdorf bewohnt wird, seine Wundererscheinungen bekommen haben. Der Spuk hat erst mit Klopfen begonnen. Hellschende Leute wollen dann flammende Schwerter und dergleichen gesehen haben, die natürlich als Zeichen bevorstehender Kriege gedeutet werden. Auch hier wie anderwärts kam meil sich allabendlich 600 bis 800 Bauern, die trotz Zurebens und ernstlichen Einschreitens nicht weichen wollen. Den größten Vortheil haben die anliegenden Wirtshäuser, die Tag und Nacht nicht leer werden. Die Geschichte spielt schon seit vierzehn Tagen, und die Ansammlungen werden von Abend zu Abend größer.

(Mysteriöser Mordversuch.) Man telegraphiert uns aus Pola: Vorgestern fiel hier ein mysteriöser Mordversuch vor. Der 13jährige Lehrling Heinrich Delbianco wurde von einem unbekannten älteren Mann in eine entlegene Seitengasse gelockt. Dort versuchte der Fremde, den Knaben zu tödten, indem er den Kopf desselben auf eine Steinplatte zwängte und mit Steinen so lange auf ihn losschlug, bis der bedauernswerte Knabe aus 17 schweren Wunden blutete. Man hofft, daß es trotzdem gelingen werde, den Knaben am Leben zu erhalten. Von dem Attentäter hat man bisher noch keine Spur.

(Tollkühner Sprung in den Niagara.) Aus Newyork wird berichtet: Ein gewisser Donovan gieng vorige Woche die Wette ein, daß er von der Brücke in Brooklyn ins Meer springen und wieder ans Land schwimmen werde. Unter dem ungeheuren Andrang eines großen Publicums vollzog Donovan den Sprung und gewann seine Wette glänzend. Der Erfolg machte ihn kühn und er wettete aufs neue, daß er von der zweihundert Fuß hohen Brücke über den Niagara in den Strudel dieses Flusses springen werde. Von allen Seiten strömten die Zuschauer herbei. Donovan sprang in den Fluß. Im ersten Augenblicke verschwand er in den Fluten. Doch schon nach einigen Secunden kam er an die Oberfläche und schwamm unter dem Jubel der Menge ans Land. Indessen kam er diesmal nicht so glimpflich davon. Donovan hatte sich eine Rippe gebrochen, und jetzt liegt er im Newyorker Spital, wo er mehrere Anfälle von Blutbrechen hatte. Man hofft jedoch, den tollkühnen Springer am Leben zu erhalten.

(Die Tabakernte in der Hercegovina) ist heuer sowohl qualitativ als quantitativ sehr günstig ausgefallen. In Zjubuski allein wurden an 3000 Metercentner mehr gewonnen, als im vorigen Jahre. Die Landbevölkerung in der Hercegovina pflegt zumeist nur

## Vogelzwischern.

Von Rosa Barach.

(Fortsetzung folgt.)

«Walbmüllerliebe,» lachten die Burschen, die sie beim Tanze verschmäht, «bist nimmer stolz, Walbmüllerliebe?»

«Walbmüllerliebe, 's hätt' ja können sein,» höhnte der Reuhofbauer; «Walbmüllerliebe!» zürnten die Frauen und lispelten schen die Mädchen und senkten die Blicke verschämt, wenn sie an ihr vorübergiengen, und sahen nach der andern Seite; «Walbmüllerliebe!» spottete es aus den Fenstern im Dorf zwischen den Blumen hervor, die dort blühten, und selbst im Kirchlein unten wisperte es leise: «Walbmüllerliebe, Walbmüllerliebe!» und steckten die Leut' die Köpfe zusammen, und der Küster wies die «Gefall'ne» auf die letzte Bank. Da hat sie fort aus dem Kirchlein gemustet, darin es sie nimmer geduldet, und ist Tag und Nacht herumgeirrt durch den Wald; waren doch die Menschen so anders geworden, ja es schien, als ob der liebe Herrgott da droben auch nichts wollt' wissen von ihr. Der liebe Herrgott? Nein, der kann doch nimmer denken und thun wie die armen Menschen drunten im Dorf, der ist ja groß wie die ganze liebe Welt und muß auch weit und groß die Gedanken haben und nur mitleidig schau'n auf so ein arm's unglücklich Kind. Und sind auch die Menschen anders geworden und ist selbst im Kirchlein drunten kein Gottesfried gewesen, ließ der liebe Gott doch allweil die Sonne scheinen hell und warm, und schwirrten die Mücklein, und rauschten so mächtig und prächtig die Bäume und sangen die Vöglein als wie zuvor.

Fr. S — f.

Schöngeistes aus der Provinz, so kann doch niemand leugnen, daß Wolff stets den Instinct hat, eine Chronik gerade über den Gegenstand zu schreiben, über welchen das Publicum unterhalten sein will — mit anderen Worten, Wolff hat im höchsten Grade die Witterung der Actualität. Die anderen leitenden Chroniqueurs des «Figaro» sind: A. Claveau, welcher bewundernswerte literarische Essays unter dem Pseudonym «Quidam» schreibt; Albert Delpit, der Novellist; Bergerat, der Dichter; Léon Lavédan (Philippe de Grandlieu) und der Baron Platel (Ignotus). Vitu ist gewiss der unterrichtete lebende dramatische Kritiker in Frankreich und die französische Bühne und ihre Geschichte haben für ihn kein Geheimnis. Der «Figaro» ist sehr stolz auf seine zwei Hauptreporter, die Herren Pierre Giffard und Chinholle, welche in der That die Verbesserung, wenn nicht die Gründer des modernen Pariser Reporterthums sind, das heißt der höheren Reportage, als Gegensatz zu der niederen Reportage, welche durch eine elende Armee von Drei-Sous-a-liners besorgt wird.

Der französische Journalismus ist eine rein demokratische Laufbahn; der Pfad steht allen denen offen, welche Talent haben, und das Publicum ist Dichter und Zahlmeister. Der Pariser Journalismus läßt die Mitarbeiter persönlich für ihre Artikel eintreten. Dieser persönliche Journalismus verleiht der französischen Presse ihre Lebendigkeit, ihre Abwechslung und ihre Fruchtbarkeit an Ideen. Hier mag die Thatfache Erwähnung finden, wenigstens wird es durch die Pariser Presse bestätigt, daß, wo der französische Journalismus anonym ist, er langweilig und schwerfällig wird. Die erste Seite des «Temps» zum Beispiel ist oft mittelmäßig und ermüdend und als Ursache gibt einer der bedeutendsten Mitarbeiter an, daß der Leiter, Herr

Hébrard, darauf bestehe, die erste Seite anonym zu halten und die Folge sei, daß er hiefür nur Publicisten zweiten Ranges finde. Die erste Seite der «Republique Française», obgleich vorzüglich inspiriert, ist aus der gleichen Ursache langweilig und schwerfällig geschrieben.

Von den wirklich bedeutenden Journalen ist der «Temps» dennoch gegenwärtig das beste; nach langem Kampfe hat er das «Journal des Débats» entthront, und er ist nun dasjenige französische große Blatt, welches die meisten Abonnenten in Frankreich und den fremden Ländern hat, obgleich sein Absatz auch jetzt noch nicht über 35 000 Exemplare täglich sich erhebt.

Das verbreitetste Blatt in Frankreich ist das «Petit Journal», welches zu einem Sou verkauft wird. Seine Verbreitung umfaßt gegenwärtig 900 000 Exemplare. Die letzten statistischen Ermittlungen ergeben, daß in Frankreich etwa sechs Millionen Menschen Zeitungen lesen; da jedes Exemplar des «Petit Journal» von drei oder vier Personen gelesen wird, so kann man annehmen, daß das Blatt der Hälfte der zeitungslisenden Bevölkerung von Frankreich zur Lectüre dient. Bei der ungeheuren Anzahl und der Verschiedenheit seiner Leser müssen die Artikel des Blattes durchaus gemäßigt, nicht streitsuchend und ohne aufdringliche Meinungsäußerung sein. Ein einziges zu streng, zu bestimmt, zu sehr nach einer Richtung ausgesprochenes Wort kann genügen, einen Ausfall von 30 000 bis 40 000 Lesern zu veranlassen. Selbst in den Mittheilungen von bloßen Neuigkeiten, wie einem Straßen-vorfall u., wird die geringste Abweichung vom richtigen Maße sofort beim Verkauf fühlbar.



Tabakbau als lohnendste Cultur, und nimmt die Ausbeutung der Tabakfelder von Jahr zu Jahr zu.

— (Dankbarkeit.) A: Wie konnten Sie dem einen solchen Streich spielen? Ich glaubte, daß Sie ihm zu Dank verpflichtet sind? — B: Nicht im mindesten. Er hat mir einmal einen Dienst geleistet, das zweitemal aber nicht. So sind wir quitt geworden.

### Im Zeichen der Kohle.

Bei dem Herannahen des Winters dürften einige Mittheilungen über die Kohle und ihr Wesen nicht unwillkommen sein; hat sie sich doch in der Gegenwart zu einem der unentbehrlichsten Gebrauchsartikel emporgeschwungen. Ihrem Wesen nach ist die Kohle ein Zersetzungsproduct der organischen Materie, und zwar erfolgt die Zersetzung auf verschiedene Weise: entweder durch Erhitzung bei Luftabschluß oder durch Vermoderung, oder endlich durch Einwirkung von Säuren. Stets ist sie eine complicirte zusammenge setzte Materie, die außer Kohlenstoff, welcher nie identisch mit Kohle ist, noch Wasserstoff, Sauerstoff und sehr häufig Stickstoff in organischer Verbindung enthält. Je nach der Art des zersetzenden Einflusses nun und je nach der Dauer desselben faßt sie mehr oder weniger dieser Elemente in sich und steht entweder der primären organischen Materie oder dem Kohlenstoffe näher. Die Form der Kohle ist in der Regel amorph, d. h. formlos, mißgestaltet, fortwährend anders, so der Lampenruß, der Riebruß, die Zuckerkohle, doch behält sie auch häufig die Form ihrer primären organischen Materie bei, so in der Holzkohle und Knochenkohle, die genau die Structur des Holzes, beziehentlich des Knochens, bis in die feinsten Details zeigen.

Die verschiedenen im Erdschoße abgelagerten Kohlen, welche als Brennmaterialien benutzt werden, sind durch Vermoderung aus Pflanzensubstanz hervorgegangen, und in ihnen lassen sich deutlich die Uebergänge der Primärschicht zu immer kohlenstoffreicher werdenden Materialien verfolgen. Von der Anfangsschicht, dem Holz ausgehend, bilden der Torf, die Braunkohlen, die Steinkohlen, die Anthracite ebenso viel Uebergangsstufen des allmählich sich vollziehenden Zersetzungsprocesses, wobei die einzelnen Glieder der Reihe aber nicht sprunghaft aufeinander folgen, sondern ineinander verschwindende Uebergänge bilden. So sind die jüngsten Torfe der Pflanzensubstanz noch sehr ähnlich, während die ältesten ganz und gar das Aeußere und die chemische Zusammensetzung der Braunkohle haben, und in derselben Weise endlich geht die Braunkohle zur Steinkohle über. Es kann daher häufig sehr schwer sein, darüber zu entscheiden, welcher Gattung ein vorliegendes Brennmaterial angehört, ja, es kann unmöglich sein, einen Entscheid darüber zu treffen, wenn nicht das Vorkommen bekannt ist. Letzteres gibt insofern Aufschluß, als man die vor Tertiär-Perioden angehörenden Kohlen als Braunkohlen und die älteren geologischen Perioden entstammenden als Steinkohlen bezeichnet, während der Torf ein Product der Neuzeit ist.

Bei den Steinkohlen sind Pflanzenreste selten mit bloßem Auge zu erkennen, da deren schwarze Farbe, Glanz und Bruch nicht die geringste Verwandtschaft mit pflanzlichen Gebilden wahrnehmen lassen, in denen aber das Mikroskop noch deutlich die Elementar-Organen der Pflanzen, Zellen und Gefäße nachweisen läßt. Dieselben Bestandtheile, wie in der ursprünglichen Pflanzensubstanz, finden

sich in allen Kohlenarten, nur sind eben, wie bereits erwähnt, in jeder Kohlenforte die Mischungsverhältnisse andere. Auch die den Pflanzen eigenen anorganischen, unverbrennlichen Bestandtheile fehlen nicht, doch sind diese vielfach modifiziert, theils durch Wasser ausgewaschen, theils durch Infiltrationen gelöster Substanzen die mannigfachsten fremden Körper hinzugefugt, welche beim Verbrennen als Asche zurückbleiben und sowohl durch ihre Menge als auch durch schädliche Wirkung, welche sie auszuüben imstande sind, erheblich vermindern auf den Wert der Kohlenart wirken können.

Die Menge von Wärme, welche bei der Verbrennung der einzelnen Brennmaterialien frei wird, bezeichnet man technisch als Brennkraft, und zwar ist dieselbe je nach der chemischen Zusammensetzung verschieden. Ihre Größe bezeichnet man entweder in Form von Wärme-Einheiten oder so, daß man die Brennkraft des reinen Kohlenstoffes (8080 Wärme-Einheiten) als Einheit annimmt und die der übrigen Brennmaterialien mit dieser vergleicht. Unter Zugrundelegung des Kohlenstoffes als Einheit sind für die einzelnen Materialien folgende Werte ermittelt worden: Holz: 0,36—0,47, Torf 0,37—0,65, Braunkohle 0,43—0,85, Steinkohle 0,79—0,96, Torfkohle 0,33—0,85, Holzkohle 0,64—0,97, Coaks 0,84—0,97. Aehnliche Umwandlungen, wie sie sich durch den Vermoderungsprocess im Laufe unermesslich langer Zeiträume vollzogen haben, lassen sich künstlich nachahmen. Erhitzt man Holz bei Luftabschluß, so erhält man je nach der dabei wirkenden Temperatur Producte, die in ihrer Zusammensetzung eine vollständige Parallele zu den Torfen, Braunkohlen, Steinkohlen und Anthraciten bilden.

Ueber den Kohlenreichtum der Erde, insbesondere über den Europas, sind nun von verschiedenen Seiten zahlenmäßige Nachweise geliefert worden, und es dürfte die Schätzung von Simmersbach der Wirklichkeit am nächsten kommen. Von ganz besonderem Reichtum sind die englischen Steinkohlenlager, und zwar sind es in der Hauptsache drei große Kohlenbecken: das von Newcastle mit 2000 m Fläche und 18 Flößen, das Centralbecken mit 4800 m Fläche und das von Süd-Wales mit 2850 m Fläche und 25 Flößen. Aus allen englischen Gruben werden jährlich gegen 170 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert, von denen im Jahre 1884 noch über 20 Millionen exportiert wurden. Allerdings geht dieser Export von Jahr zu Jahr zurück, weil sich Nordamerika in Bezug auf Kohle von England frei macht, Asien in nicht zu langer Zeit seine ungeheuren Kohlenlager in Betrieb gebracht haben wird und bei den Ländern des Continents gleichfalls eine Emancipation vom englischen Steinkohlenmarkt eingetreten ist. Wenn nun England pro Jahr gegen 150 Millionen Tonnen Steinkohlen fördert, so hält der unterirdische Vorrath dieses »schwarzen Goldes« noch auf 600 bis 800 Jahre vor und nicht, wie man früher irrtümlich annahm, nur 105 Jahre.

Die unterirdischen Schätze von Stein- und Braunkohlen in Oesterreich befinden sich hauptsächlich in Mähren und Böhmen, in welch letzterem Lande namentlich die Braunkohle massenhaft vorkommt. Als eine Fortsetzung der oberschlesischen Kohlenfelder sind die mährischen Steinkohlenflöze anzusehen. Auch in Steiermark kommen mächtige Kohlenflöze vor. Entschieden günstiger als in England sind die Kohlenverhältnisse in Deutschland. Nach vorgenommenen fachmännischen Ermittlungen

enthält das Ruhrkohlenbecken weit über eine Billion Centner Steinkohle, die imstande wären, den gegenwärtigen Betrieb der westphälischen Großindustrie auf über 1000 Jahre zu unterhalten. Das Ruhrkohlenbecken hat über 70 baumwürdige Flöze mit ungefähr ebensoviel Größmächtigkeit aufzuweisen. Die ganze Teufe desselben beträgt ungefähr 2500 m mit circa 130 Flößen. Die Kohlenlager von Aachen, Baiern, Niederschlesien, Saarbrücken und in Sachsen halten noch circa 100 000 Millionen Tonnen Steinkohlen. Der russische Steinkohlenreichtum ist fast noch nirgends zur Genüge erschlossen, doch werden in späteren Zeiten die russischen Kohlenlager den europäischen Bedarf auf sehr lange Zeit decken helfen. Frankreichs Kohlenförderung steht auf sehr mäßiger Stufe. Im Jahre 1884 förderte man daselbst an Steinkohlen und Anthracit 21 Millionen Tonnen und an Braunkohlen circa eine halbe Million Tonnen.

In Belgien durchzieht das Steinkohlenbecken das ganze Land von Osten nach Westen. Der Kohlenbau wurde hier schon im 11. Jahrhundert und wird gegenwärtig in 260 Gruben von 166 000 Arbeitern betrieben. Unbedeutend endlich ist die Steinkohlenförderung von Italien, Spanien, Dänemark, Schweden und Norwegen, welche Länder durchschnittlich je zwei Millionen Tonnen Kohlen von England beziehen.

### Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Theaternachrichten.) Im landschaftlichen Theater findet heute eine slovenische Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt die Premiere »Tezke ribe«, Lustspiel in drei Acten von Michael Balucki. Aus Anlaß der Vorfeier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin wird heute das Theater festlich beleuchtet werden. — Aus dem gleichen Anlaß findet morgen die Reprise der Donizettischen Oper »Lucia von Lammermoor« als Festvorstellung statt. Samstag geht wieder der »Rigenerbaron« in Scene.

— (Ueber den Stand der Cholera in Krain) erhalten wir folgende Mittheilung: Im hiesigen Zwangsarbeits Hause sind im Laufe der letzten Woche 3 Zwänglinge neu erkrankt; von diesen sind zwei gestorben, einer ist genesen; es steht daher keiner in Behandlung. Seit Beginn der Cholera, d. i. seit dem 15ten October, sind 18 Zwänglinge erkrankt, von denen 11 gestorben und 7 genesen sind. In Brunnorf ist seit dem 8. November kein Erkrankungs- und seit dem 9ten November kein Todesfall mehr vorgekommen; von den früher Erkrankten stehen noch 2 Zwänglinge in Behandlung. Seit dem 3. October sind 27 Personen erkrankt. Von diesen sind 11 gestorben (8 Zwänglinge und 3 Ortsbewohner), 14 genesen, 2 bleiben in Behandlung. In Großligojna, Oberlaibach und Pazar sind in der Berichtswoche 4 Personen (3 in Großligojna, 1 in Oberlaibach) erkrankt; von diesen ist 1 genesen (in Oberlaibach), 1 gestorben (in Großligojna), es bleiben somit 7 Personen in Behandlung, und zwar alle in Großligojna. Seit dem 21. October sind 17 Personen erkrankt; von diesen sind 5 gestorben, 5 genesen, 7 bleiben in Behandlung. In Kleiniz, Gemeinde Waitzsch, ist am 10ten November ein bei der Globočnik'schen Drahtstiftfabrik beschäftigter Arbeiter, wie durch die bakteriologische Untersuchung constatirt wurde, an Cholera gestorben. Bis jetzt ist dortselbst kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen.

Muttergottesleide — da hat sie die Hände emporgerungen zur Schmerzensreichen und hat ihr all' Leid geklagt.

Der Wind hat geheult und der Frost hat gebrannt, und kein Sternlein war zu sehen am Himmel weit und breit, nur feuchte Nebelschauer haben niedergesielet und den Wald eingehüllt wie in ein nasses Linnen. Da in solcher Wildnis und Trostlosigkeit ist der erste Schrei ihres Kindes an ihr Ohr gedrungen, und sie hat es an sich gepreßt unter tausend Schmerzen und Freuden und hat es gebadet mit ihren Thränen und hat die Brust entblößt unter Gottes freiem Himmel — und das war kein' Sünd' und kein' Schand' — und hat ihr Kind daran gelegt und es bedeckt mit den zitternden Händen, daß es sich wärme, und hat sich dann wimmernd weiter geschleppt bis ans Hergenhäusle. Ja, sie hat es damals nicht vermeint, daß sie anklopfen wird, und sie hat angeklopft und die Hergenlene hat ihr aufgemacht.

Und als der strengste Winter vorüber gewesen, da hat sie das Knäblein genommen und hinuntergetragen zum Kirchlein ins Thal. Hinlegen hat sie's gewollt vor den heiligen Altar Gottes und beten hat sie gewollt, so heiß, als sie nur gekonnt, daß es nicht büßen sollt' der Mutter Schand'.

Steckten aber da wieder die Leute die Köp' zusammen und haben nach ihr geschleift und ihr Kind einen »Schandfleck« geheißt, als ob's keinen andern gäb' auf Gottes weiter Welt, als so ein arm's unschuldig Würmle, das doch sein' Schand' nicht selber verbrochen.

Heil wie hat ihr da das Herz wieder geblutet aus tausend und tausend Wunden, und was schon heil und gesund gewesen und verwunden, ist da wieder auf-

gebrochen und hat gebrannt und geschmerzt, daß sie schier gemeint, sie könnt's nimmer ertragen.

Da hat sie's Büblein fest in den Arm genommen und hat's hinaufgetragen in den Wald, und wo die ersten Primeln waren aufgeblüht, da hat sie's hingelegt, als wär's ein Altar Gottes, und frei gemeint, da müsse der liebe Herrgott herunterschau'n auf ihr schuldlos Kind.

Und er hat heruntergeschaut, ja, ja, sie hat's frei gespürt, wie da die Frühlingssonne so warm und lind dem Kind ins Gesichtlein geschaut und das Kind hinaufgelacht hat zum schönen blauen Himmel, als möchten dorten lauter Englein steh'n.

Ja, ja, im tiefsten Herzen hat sie's verspürt, und hat sie dann auch müßig abseits steh'n, wenn die Burschen die Mäde geholt zur Kirmeßzeit mit Tannenreis und Jauchzen und Singen, und hat sie auch müßig Schanden halber ein Kopftuch tragen, wenn die andern die weißen Rosen um die Stirne gelegt, sie hat's doch gern und still getragen um ihn, und hatten die Leute ihn tausendmal zum Dieb gemacht, sie hat es doch gewußt, daß sie seinetwegen könnt' frei allen in die Augen seh'n und könnt' den Kopf hoch tragen, denn der Hans ist nimmer ein Dieb.

Ist dann umsonst der Neuhofbauer ins Hergenhäusle gekommen und hat gut reden:

»Sag ja, Liesle, dann bist Neuhofbäuerin und brauchst dich da nit verstecken vor all' den Leuten bei der Schlecht' im Dorf, bei der Hergenlene. Und wegen dem Buben da und wegen der Schand'? Hei! Will schon die Augen heid' zubrüden, und darf auch kein Mensch nicht der reichen Neuhofbäuerin eins anhaben und wird's auch nicht. Sag nur ja.«

(Schluß folgt.)

Die Vöglein nickten mit den Köpfchen, als ob alles recht so gewesen, und haben stille gehorcht, nur wie von den bösen Menschen die Reb' gewesen, da haben sie die Schnäbeln gewetzt am grünen Ast, daß manch nichtsnutzig Blättlein heruntergefallen, und lauschten wieder die Jungen und zwitscherten die Alten.

Wohnt da drüben im Waldhäusle die Hergenlene, thut keiner Menschenseele ein Leid, und bekrenzt sich doch, wer an der Lene oder dem Häusle vorüber geht, nur das Viehle, das hat sich niemals von wegen der Lene bekrenzt und hat ihr gar oft das Holz von den alten Schultern genommen und heimgetragen.

»Wenn die da unten dir mal bis wollen, klopf' ans Hergenhäusle,« meint' die Lene. »Wird vielleicht kommen, hi, hi, bin auch einmal jung gewesen und nicht zuwider und hab' mein Schätzle mehr geliebt als wie mein Ehr' und mein Leben; haben mich da verhöhnt die Branten und mit Schanden bedeckt so lang, so lang, bis ich ihnen aus Weg und Steg gegangen, und hab' mich hier versteckt hoch oben im Wald. Jetzt bin ich die Hergenlene, hi, hi, die Hergenlene. Klopft wohl an, klopfst wohl an.«

War eine eifige Herbstnacht gewesen, hatte der Frost die Blümlein versengt, daß sie gebrochen die Ährlein hingen und die Vöglein, die sich verspätet, erstarrt sind in selbiger Nacht. Da in der schwersten Stunde ihres Lebens hat er sie fortgejagt, die Ehr' von Hof, der alt' Waldmüller, von Haus und Hof.

Ein kalter Nachtwind strich durch das Laub, die Vöglein schüttelten sich und sträubten das Gefieder und steckten die Köpfchen unter die Flügel — — — Hat sich wimmernd emporgeschleppt bis zur alten



— (Aus Abbazia.) Wie aus Abbazia berichtet wird, soll die Reihe der Wallfeste und Vergnügungen, welche für die beginnende Winterfaison in Aussicht genommen sind, mit einem Gründungsfeite der soeben in Entstehung begriffenen freiwilligen Feuerwehr von Volsca-Abbazia eingeleitet werden. Mit Ausnahme von Triest und Pola dürfte sich noch kein anderer Ort des Küstenlandes einer solchen Institution rühmen können. Es ist gelungen, gegen sechzig Mann für dieses gemeinnützige Unternehmen zu gewinnen. — In den Hotelgebäuden von Abbazia sind bereits viele Appartements bestellt: die Familie Umasy befindet sich bereits hier, und die Ankunft der Familien Breunner, Fesletitz, Nadassdy, Wendheim, Zichy u. a. steht nächstens bevor. Das vom «Oesterreichischen Touristen-Club» erbaute Schutzhaus auf dem Monte Maggiore, welches mittelst bequemer Wagenfahrt erreicht werden kann, hat eine neue Bedeutung als Jagdhaus erhalten, da die Südbahn das bis zum Monte Maggiore reichende Jagdgebiet der Gemeinde Beprinac in Pacht genommen hat. Noch in diesem Monat wird auch die auf dem Grunde der Statina nächst dem Hotel «Kronprinzessin Stephanie» neu errichtete Reitschule und die eben dort befindliche Schießstätte der Benützung des Curpublicums übergeben werden, und auch der Dampfer für Gesellschaftsausflüge nach Cherso und Beglia steht bereits zur Verfügung.

— (Ein mysteriöses Verbrechen.) Die Agramer Polizei entdeckte ein mysteriöses Verbrechen. Vor einigen Tagen kam auf einem gewöhnlichen Landwagen eine Frau nach Agram, stieg im «Hotel Prukner» ab, nannte sich Theresia Mallus aus Drenovec in Steiermark und brachte eine große schwere Kiste mit, von der sie angab, daß sie mit Äpfeln gefüllt sei, welche zum Verkaufe bestimmt seien. Abends langte auch deren angeblicher Bruder, Anton Geršak, an. Beide hantierten mit der großen Kiste, schafften dieselbe am Abend des nächsten Tages aus dem Hotel und verließen sodann Agram. Die Polizei lenkte ihre Aufmerksamkeit auf das auffällige Benehmen der beiden. Mittlerweile kam vom Bezirksgerichte in Rann die Meldung, der Drenovecer Bewohner Mallus sei plötzlich verschwunden. Nachdem die Agramer Polizei über das verdächtige Treiben der beiden Reisenden in Agram dem Ranner Gerichte Bericht erstattet hatte, wurden beide verhaftet. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt; demzufolge hat Theresia Mallus im Vereine mit ihrem Geliebten Geršak ihren Gatten ermordet, den Leichnam zerstückelt, in einer großen Kiste nach Agram in das «Hotel Prukner» gebracht, dann zur Save hinausgeschafft und in den Fluß geworfen. Der Untersuchungsrichter Čačić und der Polizeibeamte Stanislavjević haben Nachforschungen nach der Leiche im Savestrome angestellt, welche jedoch des Hochwassers wegen erfolglos blieben.

— (Gemeindevahl.) Bei der kürzlich vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Tomisek wurden der Grundbesitzer in Brest Johann Pešec zum Gemeindevorsteher, Martin Peruzzi, Realitätenbesitzer in Lipe, Mathias Jalar, Grundbesitzer in Seeborf, Johann Japelj, Grundbesitzer in Tomisek, und Johann Svigelj, Grundbesitzer in Brest, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Malaria-Fieber.) Nachrichten aus Pola zufolge haben sich in den letzten zwei Monaten die Fälle von Malaria-Fieber im Territorium von Pola in beunruhigender Weise entwickelt, namentlich in den Gemeinden Medolino, Montichio und Altura sowie im Agro Polense. Es heißt, daß nicht fünf Procent der Einwohnerschaft der genannten Orte von der Krankheit verschont geblieben seien.

— (Corrigendum.) Im gestrigen Zeitartikel soll es im dritten Abzuge der dritten Spalte statt: «Gegen die Stabilisierung eines solchen Gegenstandes...» richtig heißen: «Gegen die Stabilisierung eines solchen Zustandes...».

### Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) In dem vorzüglichen Paul und Franz von Schönthan'schen Schwank «Der Raub der Sabinerinnen» sind alle Rollen mehr oder weniger nur zur Staffage des sächsischen Theaterdirectors «Emanuel Striese» bestimmt, weshalb der Träger dieses Charakters weit mehr das vornehmste Interesse beanspruchen wird. Nach der vor zwei Jahren stattgefundenen vortrefflichen Besetzung der Hauptpartie durch Herrn Sommer sind wir, aufrichtig gesagt, etwas skeptisch gegen jede neue Darstellung gestimmt. Umso mehr mußte trotz des bedenklichen, der Tradition widerstehenden Exterieurs die Auffassung und gelungene Ausführung dieser Charakterrolle durch Herrn Greisneger überraschen, welcher in der Rolle vorzüglich, im Dialekte komisch wirkend seinem Emanuel Striese in eigenartiger Weise gerecht geworden ist. Der auf Engagement spielende Herr M. Freiburg als Dr. Neumeister hat trotz der wenig hervorragenden Partie die Eignung zum Liebhaberrolle dargelegt. Professor Gollwitz als Autor des entlegenen Stückes «Der Raub der Sabinerinnen» wurde durch Herrn Feuerstein, welcher die Komik des Herrn Greisneger completierte, famos repräsentiert. Frl. Donato als Marianne Neumeister hat endlich in allerdinge beschränktem Maße Gelegenheit gefunden, ihr Geschick für das Conversationsfach an den Tag zu legen. Dasselbe gilt von Frau Donato als Professorin Gollwitz. Mit mimischem Chit hat Frl. Friedland als Paula, unsere leider zu wenig beschäftigte Naive, die Theaterintrigue ihres Papas Gollwitz eingeleitet und zu Ende geführt. Schließlich verdienen auch die Bemühungen des Herrn Nagler als Dachhändler Groß und der Frau Swoboda als Wirtschafterin Rosa gebührende Hervorhebung. Angesichts der schwach besuchten Vorstellung bleibt uns leider nur noch die geringe Beachtung des Lustspielgenres seitens unseres Publicums zu constatieren. —k.

— (Illustrierter Führer durch Triest und Umgebungen.) Nebst Ausflügen nach Aquileja, Görz, Pola, Fiume, Abbazia und Venedig, durch Istrien, im Quarnero, auf der Pontebbabahn, nach dem Wörthersee, Klagenfurt und Obertrain. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 43 Illustrationen und sieben Karten. Bändchen-Einband. 1 fl. 50 kr.) Wir besitzen eine Reihe der vorzüglichsten Reisehandbücher über das mitteleuropäische Gebiet, doch keines derselben behandelt die Städte und Gestadländer im nördlichsten Theile der Adria — Venedig natürlich abgesehen. Die culturgeschichtlich und geschichtlich so bedeutungsvolle Stadt von Aquileja wird beispielsweise selbst im neuesten Bande Bänders «Süddeutschland und Oesterreich» mit nur wenigen Zeilen abgehandelt! Der bereits in zweiter, wesentlich verbesserter und bereicherter Auflage vorliegende reich illustrierte und mit schönen Karten ausgestattete Führer darf daher das Verdienst für sich beanspruchen, einem sehr dringenden Bedürfnisse abgeholfen zu haben. Wir finden in demselben ausführliche Capitel über Triest und seine reizende Umgebung, erhalten zum erstenmale eine sachliche, reichhaltige Abhandlung über Aquileja sowie dessen Geschichte und Alterthümer; wir finden in dem Buche ferner ein ausführliches Itinerar für die Küstenfahrt von Triest um die istrianische Halbinsel nach Fiume, welches ebenso wie der reizende Euxor Abbazia eingehendste Beachtung findet. Sehr übersichtlich, reichhaltig und praktisch ist der Abschnitt über Pola, dessen Geschichte, römische Alterthümer und Marine-Etablissements. Da man in einem Buche über Triest die Lagunenstadt schwer vermissen würde, enthält dasselbe auch einen trotz aller Kürze sehr gediegenen Abschnitt über Venedig, der bei einem kurzen Aufenthalte sicher bessere Dienste leisten wird, als die vorhandenen umfangreichen Reisehandbücher, deren massenhaftes Material sich in wenigen Tagen schwer bewältigen läßt. Ein Auszug auf der Pontebbabahn nach Tarvis und von hier in die reizenden Landschaften Kärntens und Obertrains schließt das treffliche Buch harmonisch ab.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 17. November. Graf Johann Tarnowski wurde zum Landmarschall von Galizien ernannt. Der neuernannte Landmarschall begibt sich nach Budapest, um den Eid in die Hände des Kaisers abzulegen und wird sodann in Lemberg zur Uebernahme seines Amtes eintreffen.

Budapest, 17. November. Graf Andrássy erklärte in der ungarischen Delegation, es freue ihn nach der Erklärung Kalnoky's in der gestrigen Sitzung des Aeußern-Ausschusses, constatieren zu können, daß er mit den Ansichten des Ministers vollkommen übereinstimme.

Budapest, 17. November. Der Budgetausschuß der Reichsraths-Delegation verhandelte über den Occupations-Credit. Schlumetz constatierte mit Befriedigung die Verminderung des Truppenstandes in den occupierten Ländern sowie die allseitige Besserung der culturellen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse, wünscht jedoch Aufklärungen über die höher veranschlagten Einnahmen; er will keinen Zweifel in die vorsichtige Gebarung des Finanzministers setzen oder in dessen beruhigende Versicherung über die politische Stimmung, nachdem die Occupation angesichts der Erschütterungen auf der Balkan-Halbinsel ihre Feuerprobe trefflich bestanden habe.

Der Reichs-Finanzminister rechtfertigt eingehend den Voranschlag und weist nach, daß derselbe auf rationeller Grundlage beruhe. Er hebt die bisher bewerkstelligten Fortschritte sowie die in Aussicht genommenen Maßnahmen hervor und constatirt, daß seit Beginn der Occupation kein Jahr so ruhig verlief wie heuer; die Affentierung wurde wie eine seit langem eingelebte Maßregel hingenommen.

Im ungarischen Ausschusse für Aeußeres sprach Graf Keglevich zugunsten der vom Grafen Kalnoky entwickelten politischen Anschauungen; hierauf dankte der Vorsitzende dem Minister für die erteilten Aufklärungen.

Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation berieth über die Anschaffung von Repetiergewehren. Der Referent Kalovszky weist nach, daß das außerordentliche Erfordernis nur um 1<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Millionen größer sei, als das letztjährige, und bedeutend geringer, als in früheren Jahren; der Referent legt dann ein Gesuch des Ingenieurs Schulhof wegen Untersuchung seines neuerfindenen Repetiergewehres vor. Der Kriegsminister gibt hierauf ein eingehendes technisches Exposé über das Repetiergewehr, welches er morgen fortsetzen wird.

Budapest, 17. November. Der Budgetausschuß der Reichsraths-Delegation berieth den Marine-Etat. Marinecommandant Sterned legt dar, daß wir mit Jahreschluss erst 38 Torpedoboote besitzen werden, allerdings Musterboote, die auf Jahre hinaus allen Anforderungen entsprechen; auch unsere Torpedoschiffe von geringerem Tonnengehalte erreichen gegenüber den fremdländischen von größerem Tonnengehalte eine größere Geschwindigkeit und sind nach jeder Richtung hin vollkommen gelungen. Schließlich entwickelt der Marinecommandant die Gründe, welche einen Ersatzbau der «Lissa» nothwendig machen. Sodann wird das Ordinarium und Extra-Ordinarium des Marinebudgets nebst Nachtragcrediten unverändert angenommen.

Berlin, 17. November. Der Kaiser muß infolge einer Erkältung und wegen leichter Heiserkeit wieder durch einige Tage das Zimmer hüten, befindet sich aber sonst ganz wohl.

Paris, 17. November. Dem «Journal des Débats» wird aus Berlin telegraphiert: Die Eventualität einer Occupation Bulgariens durch Rußland erscheint heute als vollständig beseitigt. Aus Wien wird diesem Blatte berichtet, daß die Occupation absolut unwahrscheinlich geworden sei.

Athen, 17. November. In der gestrigen Kammer-sitzung verlangten einige oppositionelle Deputierte die Vorlage der Correspondenz bezüglich der Scharmügel an der Grenze während der Blockade. Tripitis verweigerte die Vorlage und stellte die Cabinetsfrage. Die Opposition verließ hierauf den Saal. Die Abstimmung wurde vertagt.

### Correspondenz der Redaction.

Schnoerl in Josefshat: Das eingedante Feuilleton ist einem großen Leserkreise unverständlich, daher für uns nicht verwendbar. Im übrigen führen Sie gewandt die Feder, und würde es uns freuen, Sie als unseren Feuilleton-Mitarbeiter begrüßen zu können.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Maß		Wt.	Maß
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 82	7 56	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	4 87	6 30	Eier pr. Stück	—	3
Gerste	4 22	4 95	Milch pr. Liter	—	9
Hafer	2 76	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 90	Kalbsteisch	—	56
Heiden	4 22	4 80	Schweinefleisch	—	58
Hirse	4 22	4 85	Schöpfensfleisch	—	30
Kukuruz	4 71	5 40	Händel pr. Stück	—	35
Erbsen 100 Kilo	2 78	—	Tauben	—	17
Linjen pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 78
Erbsen	10	—	Stroh	—	2 68
Erbsen	10	—	Holz, hartes, pr. Kilo	—	6 10
Rindschmalz Kilo	—	90	— weiches, pr. Kilo	—	4
Schweinefleisch	—	68	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch	—	52	— weißer, »	—	20
— geräuchert	—	64			

Rudolfswert, 15. November. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	16	Eier pr. Stück	—	3
Korn	4	88	Milch pr. Liter	—	44
Gerste	4	88	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	2	61	Kalbsteisch	—	44
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	32
Heiden	4	23	Schöpfensfleisch	—	25
Hirse	3	90	Händel pr. Stück	—	20
Kukuruz	4	39	Tauben	—	—
Erbsen pr. Meter-Ctr.	3	20	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linjen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	3 25
Erbsen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	16
Schweinefleisch	—	80	Wein, weißer, »	—	10
Speck, frisch	—	56			
Speck, geräuchert	—	80			

### Angekommene Fremde.

Am 16. November.

Hotel Stadt Wien. Vid Janny, Private; Vid, Med.-Doctor, und Reingruber, Kfm., Wien. — Kaprey, Reisender, Leibnitz. — Baron Reichbach, k. k. Major, Rudolfswert. — Bobolinski, Weinbändler, Obertrain.

Hotel Elefant. Gock, Kfm., Mainz. — Jung und Troll, Kaufleute, Wien. — Goldberger, Kapellmeister, Ungarn. — Trautgartner, Reis., Budapest. — Neumann, Reis., Graz. — Privatier, f. Familie, Gili. — Petric, Pfarrer, Belcovo. — Blaznig, Besitzer, Domshale. — Perutz, Kfm., Triest. — Sadnil, Greisler, Senofelsch.

Hotel Bairischer Hof. Gruden, Besitzer, Bischofsbad. — Gabe, Besitzer, Wippach. — Hodevar, Leberer, Oberburg.

Gasthof Südbahnhof. Zager und Rebernik, Privatiers, Villach. — Tomich, Besitzer, Rizmjanje. — Pozlep, Besitzer, Terboje. — Better, Techniker, Ebenporten.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Strudel, Besitzer, Zirklach.

### Verstorbene.

Im Spitale:

Den 16. November. Franz Krizman, Arbeiter, 36 J., Pyämie. — Johann Grozel, Arbeiter, 33 J., chron. Lungentuberculose. — Urula Erbeznik, Einwohnerin, 73 J., Marasmus senilis.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
17.	7 U. Mg.	735,60	1,0	Windstill	Nebel	4,50
17.	2 U. N.	735,15	12,0	W. schwach	theilw. heiter bewölkt	Regen
19.	9 U. Ab.	735,03	9,2	W. schwach		

Morgens Nebel, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme 7,7°, um 4,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglit.



2. September 1886.